
KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 431

Nancy H. Kleinbaum/Peter Weir, **DER CLUB DER TOTEN DICHTER (DEAD POETS SOCIETY)**
von Stefan Munaretto

PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN

In Ergänzung zu den Aufgaben im Buch (Kapitel 6) finden Sie hier zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen.
Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.

Aufgabe 5 *

Analysieren Sie die letzte Szene in dem Film *Der Club der toten Dichter*, beginnend mit Schulleiter Nolans Eintritt in das Klassenzimmer.

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

ANALYSE

In der letzten Szene des Films *Der Club der toten Dichter* findet die finale Auseinandersetzung zwischen Nolan, dem Schulleiter der Welton-Akademie, auf der einen und dem Lehrer Keating und seinen Zöglingen auf der anderen Seite statt. Nolan als Vertreter der trockenen, gefühllosen und rein zweckorientierten Pädagogik erscheint hier anfangs als Triumphator, erleidet am Ende jedoch eine vernichtende Niederlage. Dabei erzählt die Szene eigentlich zwei Geschichten, die in ihrem Verlauf geschickt zusammengeführt werden, wobei vor allem wechselnde Perspektiven sowie die Inszenierung des Raumes und von Blicken und Körperhaltungen der Figuren als Ausdrucksmittel genutzt werden. Auffällig ist auch der gezielte Einsatz von Musik, weniger hervorstechend und trotzdem wirkungsvoll sind einige Veränderungen am Produktionsdesign.

Erste
Geschichte

Die erste der zwei Geschichten spielt sich im Vordergrund ab und wird von Nolan dominiert. Er hat für den frisch entlassenen Keating den Englischunterricht übernommen und führt wieder den alten, von den Schülern wenig geschätzten Unterrichtsstil ein. Die Abkehr vom Individualismus und die Rückkehr zum Konformismus spiegeln sich im Look der Szene wider, der farblich und atmosphärisch trist, grau und uniform gehalten ist. Die Schüler sitzen in düsterer Stimmung und mit gesenkten Köpfen an ihren Pulten. Hier wird vor allem das Schuss-Gegenschuss-Verfahren verwendet, wobei die Kamera mehrmals Nolan über die Schulter blickt, der auf die sitzenden und mutlos wirkenden Jungen herabschaut. Damit und außerdem durch Nolans barschen Tonfall wird die neu ins Klassenzimmer eingekehrte Hierarchie zum Ausdruck gebracht.

Zweite
Geschichte

Die Fenster mit ihrem Sprossengitter rufen nun die Erinnerung an ein Gefängnis wach. Bei Nolans Frage „Was ist Lyrik eigentlich?“ klopft es dann an der Tür, und mit Keatings Eintreten setzt die zweite Geschichte ein, die sich für eine Weile überwiegend bloß im Hintergrund abspielt. Keating bittet um Erlaubnis, noch einige persönliche Gegenstände aus dem Nebenraum holen zu dürfen, was ihm der Schulleiter widerwillig gewährt. Der alte Lehrer bemüht sich erkennbar, ohne weiteres Aufsehen nach nebenan zu gelangen, aber die Stimmung ist sofort verändert, schon allein weil sein Trenchcoat das einzige helle Kleidungsstück im Raum ist. Später, auf dem Rückweg, hat er dann noch einen Schal um, der, obwohl er nur dezent farbig ist, trotzdem seine Sonderstellung betont. Zunächst setzt jedoch Nolan einfach seinen Unterricht wie zuvor fort und kann sich dabei erlauben, seinen besiegten Widersacher zu ignorieren (Geschichte 1), während Keating als der Unterlegene möglichst unauffällig hinten am Rand vorbeischleicht (Geschichte 2). Dabei wird aber

Beziehung
zwischen den
beiden Teil-
geschichten

nach und nach eine Beziehung zwischen den beiden Teilgeschichten hergestellt, indem nämlich die Blicke einiger Schüler sich heimlich und sehnsuchtsvoll Keating zuwenden. Durch die halbgeschlossene Tür des Nebenraums kommt schließlich ein intensiverer Augenkontakt zwischen dem Lehrer und Todd zustande, wobei zunächst durch die besondere Blickführung noch das Gefühl entsteht, dass hier etwas Verbotenes vor sich geht. Todd kann sich aber, als Keating wieder an ihm vorbeigeht, nicht mehr zurückhalten. Er springt auf und ergreift Partei. Wiederholt fordert Nolan Keating auf zu gehen und setzt ein sardonisches Lächeln auf, nachdem Todd sich auf seinen scharfen Befehl hin zunächst wieder gesetzt hatte. Dass dieser letzte Versuch, sich durchzusetzen, zum Scheitern verurteilt ist, wird gleich darauf klar, als die Musik einsetzt und sich bald zum Pathetischen steigert, während Todd auf sein Pult steigt. Nach und nach folgen weitere Schüler Todds Beispiel und steigen zu Ehren Keatings auf ihre Tische. Saßen sie vorher geduckt unter Nolans Blicken an den Tischen, so stehen sie nun selbstsicher und mit strahlenden Gesichtern im Licht der Deckenlampen. Sie streben quasi zum Licht und ignorieren den verzweifelt unter ihnen gestikulierenden Nolan. Der größte Teil der Klasse steht nun in einem letzten Einvernehmen mit Keating, der jetzt weiß, dass sein Unterricht von Erfolg gekrönt war. Die letzte Szene feiert so den Triumph der Werte, die Keating ihnen vermittelt hat. Dass dabei gegen Ende die US-Flagge an der Klassenzimmerwand einmal effektiv ins Bild kommt, legt nahe, dass diese Werte nach Meinung der Autoren zutiefst amerikanisch sind.

Ergänzung zu:

KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN Band 431 | Nancy H. Kleinbaum/Peter Weir, *Der Club der toten Dichter (Dead Poets Society)* | von Stefan Munaretto
| 978-3-8044-2025-0

© 2015 by C. Bange Verlag, 96142 Hollfeld. Alle Rechte vorbehalten.

Aufgabe 6 ***

Untersuchen Sie die berühmte Rede des Apple-Gründers Steve Jobs (1955–2011) vor Absolventen der Stanford University im Hinblick auf Übereinstimmungen mit den Gedanken John Keatings in *Der Club der toten Dichter*. Jobs' Rede ist in Textform und als Video leicht im Netz zu finden, eine deutsche Übersetzung von Andrej Sokolow finden Sie unter: <http://www.mac-history.de/apple-people/steve-jobs/2008-10-05/ubersetzung-der-rede-von-steve-jobs-vor-den-absolventen-der-stanford-universitat-2005> (Stand: August 2015).

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

UNTERSUCHUNG

Der legendäre Unternehmer Steve Jobs und der fiktive Lehrer John Keating ähneln sich schon auf den ersten Blick, weil sie beide charismatische Personen sind. Sie wirken authentisch und üben eine Faszination aus, die dazu führt, dass andere sie als Vorbild anerkennen und ihnen Gefolgschaft leisten. In seiner Rede von 2005 vermittelt Jobs seine Einstellung zum Leben und erteilt auf deren Grundlage den vor ihm sitzenden Studenten der kalifornischen Eliteuniversität Stanford Ratschläge, die den Lehren Keatings stark ähneln. Während Keating seine Gedankenwelt vor allem aus der romantischen Literatur der Vergangenheit bezieht, beruft sich Jobs auf seine eigene Biografie und die Erfahrungen, die ihm dabei zuteil wurden. Den Kern seiner Gedanken fasst Jobs allerdings auch mit einem Zitat (von Stewart Brand und seinem Team des „The Whole Earth Catalog“) zusammen: „Stay hungry, stay foolish“ empfiehlt er seinem Publikum, womit er meint, dass man sich nie zurücklehnen und mit Erreichtem zufriedengeben darf, sondern dass man vielmehr unter allen Umständen seine Neugier bewahren und seine Träume verfolgen soll. Er hat wie Keating eine außerordentlich hohe Meinung vom Wert und von der Leistungsfähigkeit des Individuums, was ihn folgern lässt, dass es fast eine Pflicht ist, die großen Möglichkeiten des Ichs ein Leben lang auszuschöpfen und zu genießen. Keating hätte den Satz ebenfalls gut verwenden können, denn er verlangt von seinen Schülern, sie dürften nie „die Träume ihrer Jugend verraten“ und müssten stattdessen „etwas Ungewöhnliches“ (30) aus ihrem Leben machen.

„Stay hungry,
stay foolish“

Jobs' Gedankenwelt hat mit der Keatings außerdem gemein, dass er einen geradlinigen Weg, wie ihn Gesellschaft, Schule und Universität vorsehen, vollständig ablehnt. Die Ablehnung fußt auf seiner Erfahrung, dass sich in seiner Jugend und auch später vieles ganz anders gestaltete als geplant. Auf Zeugnisse und Karriere hat er nach eigenen Angaben nie Wert gelegt. An der Universität gefiel ihm nicht, dass er dort Dinge lernen sollte, von denen er nicht wusste, was sie ihm bringen. Jobs' Meinung nach sollte man sich nur von seinen Interessen und Intuitionen leiten lassen, was in seinem Fall dazu führte, dass er zwar keinen College-Abschluss hat, aber anfangs sich mit Dingen wie der Kalligrafie zu beschäftigen. Dies mündete letztlich in der Entwicklung der ersten Macintosh-Computer. Seine Aufforderung „Don't be trapped by dogma – which is living with the results of other people's thinking. Don't let the noise of others' opinions drown out your own inner voice“ könnte wörtlich von Keating stammen, der den Schülern zuruft: „Entweder unterwerft ihr euch dem Druck des akademischen hoi polloi, und die Trauben werden am Rebstock verdorren – oder ihr werdet als Persönlichkeiten triumphieren“ (42). Bei einer anderen Gelegenheit lässt er sie zuerst im Gleichschritt marschieren, um ihnen anschließend die Verführungskraft und Gefahren des Konformismus zu erklären. Für Keating wie für Jobs ist es entscheidend, dass ein Mensch herausfindet, was er mit seinem Leben anfangen will, und dass er sich nicht mit totem Wissen und Laufbahnehrgeiz belastet. Sowohl in Keatings Verachtung des zur Poesie unfähigen Pöbels („hoi polloi“) wie in Jobs' Ablehnung des „noise of others' opinions“ kommt der extreme Individualismus beider besonders zum Ausdruck.

Vertreter des
extremen
Individualismus
Ablehnung des
Nützlichkeits-
denkens

Es fügt sich, dass Jobs wie Keating das Nützlichkeitsdenken ablehnen. Man soll bei allem, was man tut, nie auf die praktische Anwendbarkeit achten. Dies ist nicht überraschend bei Keating, der seine Schüler vor allem auf das Gebiet von Kunst und Dichtung leiten möchte und der daneben noch die romantische Liebe für ein würdiges Betätigungsfeld hält. „Medizin, Recht, Bankwesen“ mögen notwendig sein, aber nur als dienende Disziplinen und auszuüben von denen, die zu nichts Höherem berufen sind (43). Bei einem Unternehmer wie Steve Jobs ist es hingegen überraschend, dass er weit mehr auf „your gut, destiny, life, karma, whatever“ vertraut als auf seinen technischen und betriebswirtschaftlichen Verstand. Tatsächlich ist es ihm aber gelungen, technologischen Innovationen wie Betriebssystemen oder Smartphones eine Aura mitzugeben, die sie zu weit mehr macht als schnöden Gebrauchsdingen. Er hat sie in den Rang von Kunstwerken oder Errungenschaften der Menschheit erhoben. Hier zeigt sich eine bemerkenswerte Entwicklung von Keating zu Jobs. Letzterer hat die Grenzen des romantischen Persönlichkeitsideals verschoben und auch die Stars des digitalen Fortschritts dabei mit einbezogen.

Gewissheit
des Todes

Schließlich muss noch eine weitere Übereinstimmung zwischen den beiden hervorgehoben werden. Keating und Jobs leiten die Notwendigkeit, sich nicht mit Belanglosem aufzuhalten und immer aufs Ganze zu gehen, auch aus der Gewissheit des Todes her. Man soll jeden Tag leben, als sei es der letzte. „Carpe diem“ oder „Nutze den Tag“ ist Keatings Leitmotiv. Steve Jobs hebt in seiner Ansprache hervor, dass der Gedanke an das Ende eine andere Dimension erhielt, seit bei ihm Krebs festgestellt wurde. Es ist die Krankheit, an der er sechs Jahre später starb.